

Zeitwort

**27.07.1900:**

Kaiser Wilhelm II. hält die "Hunnenrede"

Von Rainer Volk

Sendung vom: 27.07.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2024

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

**Autor:**

Es gibt ein paar Sätze aus der Kaiserzeit, die sind bis heute so berühmt wie berüchtigt – diese zum Beispiel:

**O-Ton von Wilhelm II.:**

„Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht.“

**Autor:**

Sicher ist: Gesagt hat Wilhelm II. das an jenem 27. Juli 1900 in Bremerhaven. Weniger sicher ist, dass wir ihn soeben gehört haben. Denn Fotos von der Verabschiedung von Truppen nach China zeigen: Auf der Tribüne stand kein Mikrofon – die gab es noch gar nicht. Hätte der Kaiser seine Worte der Nachwelt erhalten wollen, hätte er vor 900 Soldaten plus Presse in einen Schalltrichter hineinsprechen müssen. Im Klartext: Live ist diese Rede-Passage auf keinen Fall aufgenommen worden.

Doch auch eine nachträgliche Aufnahme ist zweifelhaft: Denn Wilhelm II. hatte einen Skandal produziert. Zwar war seine Erregung – im damaligen Kontext – verständlich. Der so genannte „Boxeraufstand“ in China – eine Rebellion von Einheimischen gegen westliche Einflüsse im Land – befand sich gerade auf dem Höhepunkt: Die wegen ihrer Kampfausbildung „Boxer“ genannten Aufständischen belagerten seit Anfang Juni 1900 das Diplomatenviertel in Peking, hatten den deutschen Gesandten auf offener Straße ermordet. Es drohte ein Massaker unter den Ausländern in der Stadt. Der selbstgewisse Imperialismus der Großmächte – auch die Deutschen hatten 1898 eine Bucht samt Hafen in China besetzt – war ins Mark getroffen.

Trotzdem: Das Reich hatte die Haager Landkriegsordnung unterzeichnet – ein Rachefeldzug, wie ihn Wilhelm II. in Bremerhaven androhte, war damit illegal. Auch meinten Wilhelms Diplomaten, es sei besser, rüpelhaft wirkende Weltmacht-Allüren zu unterdrücken, während auf den Werften des Reiches die Kaiserliche Schlachtflotte gebaut wurde. Also glättete Außenminister von Bülow die Rede und strich die heftigsten Sätze aus dem offiziellen Protokoll. Dumm nur, dass diverse Journalisten in Bremerhaven fleißig mitstenografiert hatten – auch jene Sätze, die der Ansprache den Titel „Hunnenrede“ gaben.

**O-Ton von Wilhelm II.:**

„Wie vor tausend Jahren die Hunnen unter ihrem König Etzel sich einen Namen gemacht, der sie noch jetzt in Überlieferung und Märchen gewaltig erscheinen lässt, so möge der Name Deutscher in China auf 1000 Jahre durch euch in einer Weise bestätigt werden, dass niemals wieder ein Chinese es wagt, einen Deutschen scheel anzusehen!“

**Autor:**

Diese Aufnahme fand sich auf einer Tonwalze im Jahr 2012, als ein Privatmann in Bayern seinen Speicher aufräumte. Wieder fragten alle: Ist das Wilhelm II.? Dagmar Boss vom Bayerischen Landeskriminalamt analysierte die Aufnahme und ließ sich danach immerhin den Satz entlocken:

**O-Ton von Dagmar Boss:**

„Er kann es schon sein, er kann es gut sein; es spricht mehr dafür als dagegen. Aber weiter würde ich mit meinem Urteil nicht gehen.“

**Autor:**

Nicht erklären konnte die Expertin, wieso der Kaiser wiederholt haben sollte, was seine Regierung zensiert hatte. Möglich ist: Ein Imitator gab den Kaiser. Denn Vorführungen von Stimmen waren Anfang des 20. Jahrhunderts noch sensationell und brachten auf Jahrmärkten viel Geld ein.

An der Rhetorik des Monarchen störte sich im Kaiserreich nur die Opposition im Reichstag - die Untertanen aber kaum. Auch die europäischen Nachbarn nahmen vom brachialen Tonfall anfangs kaum Notiz – der impulsive Charakter von Wilhelm war bekannt. Dass die Hunnenrede viel verriet über den brutalen Ehrgeiz, mit dem das Hohenzollern-Reich seine Expansion betrieb, fiel Briten und Franzosen auf, als der Erste Weltkrieg heraufzog. Ab 1914 bezeichnete die britische Kriegspropaganda die Deutschen gerne als „the huns“ – die Hunnen. Das Klischee hielt sich auf der Insel sehr lange, in der Boulevardpresse sogar bis in unser Jahrhundert. Vor allem, wenn vor Fußball-Länderspielen Stimmung für die eigenen Kicker gemacht werden soll.